

Peace-building, Transitional Justice und nationale Versöhnung in Afghanistan

Referentin: Dr. Citha D. Maaß

Ort: Zentralasien-Seminar der Humboldt-Universität,
Invalidenstraße 118, Raum 507

Zeit: Mittwoch, 5. Juli 2006, 18 Uhr c.t.

Die gewalttätigen Demonstrationen am 29. Mai 2006 in Kabul und die regelrechten Kämpfe zwischen westlichen Truppen und den Neo-Taliban im Süden Afghanistans deuten auf ein enormes Gewaltpotential hin, das als Folge des langen Krieges latent in der afghanischen Bevölkerung vorhanden ist. Wenn diese „Kultur des Krieges“ nicht durch eine „Kultur des Friedens“ ersetzt wird, ist ein nachhaltiger Wiederaufbau in Afghanistan zum Scheitern verurteilt. Das sieht auch die Afghanische Unabhängige Menschenrechtskommission AIHRC. Sie hat im Dezember 2005 Präsident Karzais Unterschrift unter den „Action Plan for Peace, Reconciliation and Justice“ ertrotzt, doch seitdem ruht die Auseinandersetzung mit den Kriegsverbrechen, deren Täter in politischen Spitzenpositionen sitzen.

Dr. Citha D. Maaß, Afghanistanexpertin der Stiftung Wissenschaft und Politik (SPW), hat im Mai - Juni 2006 eine einmonatige Workshopreise zu diesem Thema auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung gemacht. Sie führte Workshops in Kabul, Jalalabad, Herat und Mazar-i-Sharif durch. Die zunehmende Gewalt, Bedrohung und Einschüchterung durch die alt-neuen Machthaber spürte die Referentin direkt in den Workshops. Diese Eindrücke wurden durch Hintergrundgespräche ergänzt, so dass die aktuelle politische Gesamtlage in dem Vortrag analysiert wird.